

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 34 (1940)
Heft: 10

Artikel: Hendrik de Man
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137676>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sieges über sie? Das Gleiche *positiv* gewendet: Wie könnten wir den Glauben an die großen Wahrheiten, die aus dem Worte Mensch fließen, Pazifismus, Demokratie, Sozialismus, auch echten Liberalismus, tief und unerschütterlich begründen, wenn nicht in dem, was uns aus der Bibel als Wahrheit Gottes, des Menschen und ihres Reiches entgegentritt?

Das ist der Widerspruch, vor dem wir am Ende dieses Gedankenweges stehen. Gibt es, frage ich, eine Auflöfung dieses Widerspruchs?

Ich antworte Zweierlei. Zum ersten: Ja, es gibt eine solche Auflöfung für das Denken. *Die Bibel ist ja gerade die Anleitung und Aufforderung, den lebendigen Gott und Christus und ihr Reich zu erkennen und ihrer gewiß zu werden.* Es ist also in letzter Instanz nicht Widerspruch, sondern *Wechselwirkung* vorhanden. Je besser wir den lebendigen Gott verstehen, desto mehr wird uns die Bibel lebendig, und umgekehrt: je besser wir die Bibel verstehen, desto mehr wird uns Gott der lebendige Gott; je freier wir in Gott werden, desto stärker werden wir an die Bibel gebunden, aber auch umgekehrt: je stärker wir an die Bibel gebunden werden, desto völliger werden wir auch von ihr selbst frei für Gott allein.

Aber — das ist das Zweite — die Paradoxie dieses Sachverhaltes zeigt uns, daß wir hier zwar nicht einen für das Denken unauflöflichen Gegensatz, wohl aber das vor uns haben, was die Philosophie eine *Antinomie* nennt: zwei scheinbar gegensätzliche Aspekte der *einen* Wahrheit. Und diese Antinomie wird ein über alles Denken hinausgehendes *Erleben*. Aber auf alle Fälle ein Erleben in der hohen Freiheit der Söhne Gottes.

Leonhard Ragaz.

(Fortsetzung folgt.)

Hendrik de Man.

Nach Leo Trotzki Hendrik de Man! Nach dem letzten großen Vertreter des Marxismus der größte oder doch bekannteste Vertreter des Antimarxismus innerhalb der sozialistischen, genauer: der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung.

Ueber de Man liest man folgenden Zeitungsbericht:

„Das ‚Oeuvre‘ veröffentlicht eine Resolution, die auf Vorschlag Hendrik de Mans am Kongreß der belgischen sozialistischen Gewerkschaften angenommen wurde und worin es u. a. heißt:

Die verantwortlichen Leiter der unabhängigen und sozialistischen Gewerkschaften, die früher dem belgischen Allgemeinen Gewerkschaftsbund angeschlossen waren, erklären, daß sie alle Kräfte der Nation in einer großen Bewegung vereinigen wollen, die der nationalen Gemeinschaft dient. Sie verzichten deshalb auf jegliche Parteipolitik und auf den Klassenkampf, was ersetzt werden soll durch eine wirtschaftliche und soziale Ordnung, in der die unter Kontrolle des Staates stehenden

Berufsorganisationen die Arbeitsbedingungen festsetzen und die Produktion regeln werden. Andererseits fordert de Man die militanten Sozialisten auf, den Besetzungsbehörden keinen Widerstand zu leisten und am Aufbau einer neuen sozialen Ordnung mitzuwirken.“

Wenn dieser Bericht richtig ist, was leider kaum bezweifelt werden darf, so ist er eine Grabinschrift auf de Man. Denn dann ist dieser endgültig zum Faschismus übergegangen, und das bedeutet seinen moralischen Tod.

Das ist eine neue schwere Tragödie für den Sozialismus. Denn de Man hat diesem nicht nur einige Bücher geliefert, die einen großen Wert besaßen (sie werden nun von Sozialisten kaum mehr gelesen werden können), sondern schien ihm auch durch seinen Plan-Gedanken einen neuen Weg zu zeigen. Er war zur Führung eines neuen Sozialismus berufen. Freilich mehr auf dem Felde der Theorie; denn für die praktische Verwirklichung fehlten ihm die Eigenschaften eines guten Führers.

Die Kunde von dieser Wendung de Mans kommt nicht ganz überraschend. Man erinnert sich — das liegt ja noch nicht weit zurück —, daß man de Man, der starken Einfluß auf den König besaß, eine Mitschuld an der verhängnisvollen belgischen Kapitulation zuschrieb. Sie ist, soviel der Schreibende erfahren konnte, durch de Man nie widerlegt worden. Eingeweihtere haben seit Jahren über seine Haltung allerlei Bedenkliches vernommen. Jedenfalls war de Man, der Meister des Außenministers Spaak, ein Hauptvertreter jener belgischen *Neutralität*, welche die Katastrophe eingeleitet hat.

Wie soll man sich diese Haltung de Mans und seine neueste Wendung, die einem neuen Verrat gleichkommt oder doch gleichzukommen scheint, erklären? Ist sie das Ergebnis schwerer innerer Kämpfe oder eines bloßen politischen Kalküls? Das wird man wohl einmal erfahren.

Vielleicht ist es inzwischen erlaubt, eine psychologische Betrachtung anzustellen.

De Man hat sich, wie die meisten Leser wohl wissen, zum religiösen Sozialismus bekannt. Er hat vor Jahren schon einen unter uns gehaltenen großen Vortrag mit dem Worte geschlossen: „Der Sozialismus wird *religiös* sein, oder er wird nicht sein.“ Wir sind auf diesen Bundesgenossen stolz gewesen. Auch war es bei ihm keine Unwahrheit. Denn was anderes als echte Ueberzeugung hätte ihn bewegen können, sich zu uns zu bekennen, die wir ja keine Macht waren und keine Erfolgchancen in Aussicht stellen konnten? Er war als Sprößling einer reichen Bürgerfamilie aus rein idealen Motiven zum Sozialismus gekommen. Den Weltkrieg hatte er auf Seite der Entente als belgischer Fliegeroffizier mitgemacht. Damals verband er den Marxismus mit der „Wilsonischen Ideologie“, wie er sich später gelegentlich ausdrückte. Der Marxismus diente ihm, dem in äußerlich katholischem, aber durchaus ungläubigem Milieu Aufgewachsenen, als Religionserfatz, wie vielen andern auch. Aber das

hielt nicht allzulange vor. Es kamen jene auffeherregenden Bücher, die mehr von der Psychologie her den Marxismus auflösten und an seine Stelle ein anderes, stark vom Christentum, aber mehr von seiner *ethischen* Seite, bestimmtes Bild setzten. Wohl mehr noch als durch Familienrücksichten durch die innere Krise bestimmt, zog er sich aus seiner einflußreichen Lehrstellung an der Frankfurter Hochschule der Arbeit nach Flims zurück. Dort, am Fuße des ungeheuren Flimsersteinmassives, durch die Bergwiesen, über den Trinser Boden, auf dem in wilder Romantik abstürzenden Ufer des jungen Rheines, einmal auch auf den Flimserstein hinauf, haben wir manchen Gang gemacht und manches große Problem verhandelt, auch gelegentlich, mit andern zusammen, Pläne für die Zukunft des Sozialismus. (Die Heppenheimer Konferenz, die nicht ohne de Mans starke Schuld so wenig Frucht getragen hat, ist dort entstanden). Oder wir saßen auch abends zusammen und hörten die wunderbare Musik, die unter den Fingern seiner Gattin den Tasten des Flügels entquoll. Dazwischen saß er tagelang mit der Angel an den Forellenbächen, die von den Höhen her über die Wiesen dem Rheine zueilen.

Etwas, was ich nie recht verstanden habe! Aber de Man ist eben ein nicht leicht durchschaubarer Mensch. Auf der Oberfläche einfach und verstandeshell, ist er in der Tiefe kompliziert und irrational. Es ist in ihm ein Element, das wir im Volksmund „unvertraut“ nennen. Die Willensglut im Innern wird verdeckt durch eine scheinbare Eiskälte der Verstandesreflexion. Ein gewisses Ueberlegenheitsgefühl verbindet sich mit einem Moment der *Willkür*, wie man es oft bei Reichen, Reichen an Geist oder Geld oder an beidem zusammen, antrifft, und beides streift an das Frivole, ja Brutale. Das Bedürfnis, das Leben möglichst vielseitig in einem gewissen Uebermenschtum zu erleben, scheint gelegentlich das Suchen der Wahrheit und die sittliche Bindung zu verdrängen. Oder auch umgekehrt: das Suchen der Wahrheit scheint manchmal jene Formen anzunehmen und auch das *Abenteuer* einzuschließen. Solche Menschen kommen leicht dazu, mit den Dingen und Menschen mehr oder weniger bewußt zu *spielen*. In größerer Tiefe aber arbeitet bei de Man eine geistige *Unruhe*, welche ihn nie bei einer erreichten Erkenntnis und Stellung verharren läßt; es ist etwas vom Faust in ihm. Es mag diese Art sein, welche ihn über den etwas „langweilig“ gewordenen Sozialismus hinaus in das neue Experiment und Abenteuer des Faschismus-Nazismus getrieben hat. Vielleicht meint er, in diesem Stoffe lasse sich nun das Wesentliche von dem schaffen, was er im Sozialismus erstrebt hatte.

Wenn diese Deutung richtig sein sollte, wäre es dann nicht voreilig, de Man einen *Toten* zu nennen? Könnte er dann nicht innerhalb der faschistisch-nazistischen Bewegung, und doch ihr innerlich überlegen, etwa durch eine tiefbegründete und geistvolle Synthese derselben mit dem Sozialismus im engeren Sinne, und vielleicht auch mit dem

Christentum, eine neue schöpferische Aufgabe finden und eine neue bedeutende Rolle spielen, damit selbst eine neue Lebensstufe ersteigend? Es schlummert ja so vieles in ihm, neben Gefährlichem auch Verheißungsvolles, neben Faustischem auch Franziskanisches!

Ich will nicht Nein sagen und will jenes Todesurteil gerne nur als Ausdruck einer ersten Empfindung betrachtet wissen. Habe ich doch meinerseits de Man nicht nur bewundert, sondern auch liebgehabt.

Und doch — kann es sich in dem heutigen Kampfe um Entwicklungen, Vermittlungen, Synthesen handeln? Geht es da nicht um Ja oder Nein, um Leben oder Sterben? Ist *echter* Sozialismus — und de Mans Sozialismus war echt, dafür verbürge ich mich — nicht etwas Ähnliches wie das Christentum, von dem man auch nicht zu etwas anderem übergehen kann — namentlich nicht, wenn man ein Führer gewesen ist —, ohne tot zu sein? Handelt es sich hier um Theorie gegen Theorie und nicht vielmehr um Treue oder Verrat?

Hendrik de Man und Leo Trotzki — ich habe sie diese Woche viel zusammendenken müssen. De Mans Hände sind nicht mit Blut befleckt — wenigstens nicht mit unmittelbar vergossenem Blut —, es lastet auf ihm nicht eine so große Wucht weltgeschichtlicher Verantwortlichkeit, einer Verantwortlichkeit, die manche *Schuld* nennen, wie auf Trotzki, aber — Trotzki ist *getreu* gewesen bis in den Tod. Oder darf man hoffen, daß das *zuletzt*, am *Ende* seines Weges, doch auch von de Man gesagt werden könne? Darf man? Wie gerne täte ich es!

Leonhard Ragaz.

Der Kampf gegen den militärischen Vorunterricht.

Das Referendum gegen das Gesetz über den obligatorischen militärischen Vorunterricht ist also zustande gekommen. Und zwar mit der in Anbetracht der so sehr kurzen Zeit für die Sammlung der Unterschriften imponierenden Zahl von fast 50 000 solchen, was auf die Stimmung in großen Volkskreisen schließen läßt. Die Abstimmung ist auf den 1. Dezember angesetzt und es ist zu hoffen, daß sie nicht doch noch durch ein Vollmachtendiktat verhindert wird.

Wie wir wissen, ist diese Oppositionsbewegung auffallenderweise von *kirchlichen* Kreisen ausgegangen, und zwar protestantischen wie katholischen. Dieser Umstand könnte viele veranlassen, nicht mitzumachen. Das wäre aber unseres Erachtens eine ganz falsche Haltung. Denn jene Kreise vertreten nicht nur ein kirchliches oder gar bloß katholisch-kirchliches Interesse, sondern der von ihnen aufgenommene Kampf hat einen allgemeinen, umfassenden und dazu höchst wichtigen Sinn. Auch der Umstand, daß sie sich betont auf den Boden der „militärischen Landesverteidigung“ stellen, darf solche, die hierin mehr oder weniger anders denken, nicht abhalten, den Kampf mitzumachen. Wir